Der Band versammelt Interviews von Carsten Gansel mit maßgebenden Vertretern der beiden Literatursysteme Ost- und Westdeutschland sowie der nachfolgenden Autorengeneration zu einem repräsentativen Dialog über die Kultur- und Zeitgeschichte der jüngsten deutschen Vergangenheit. Vor dem Hintergrund der gemeinsamen Erfahrung des Epochenumbruchs von 1989 verhandeln die Gesprächspartner insbesondere die vielfältigen Zusammenhänge zwischen Autorenpoetik, individuellem und kulturellem Gedächtnis. Die Edition bietet ein vielstimmiges Panorama der (Literatur-) Geschichte des letzten Vierteljahrhunderts.

Gespräche unter anderem mit: Jürgen Becker, Thomas Brussig, Günter Grass, Norbert Gstrein, Christoph Hein, Peter Härtling, Stephan Heym, Reinhard Jirgl, Hermann Kant, Uwe Kolbe, Peter Kurzeck, Erich Loest, Giwi Margwelaschwili, Ulrich Plenzdorf, Marcel Reich-Ranicki und Christa Wolf.

Carsten Gansel ist Professor für Neuere deutsche Literatur und Germanistische Literatur- und Mediendidaktik an der der Justus-Liebig-Universität Gießen. Er ist Mitglied des PEN-Zentrums Deutschland und Vorsitzender der Mecklenburgischen Literaturgesellschaft, wirkt außerdem als Sprecher des Kuratoriums und Vorsitzender der Jury zur Verleihung des Uwe-Johnson-Literaturpreises sowie des Uwe-Johnson-Förderpreises.

Norman Ächtler ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Germanistik der Justus-Liebig Universität Gießen.

CARSTEN GANSEL

LITERATUR IM DIALOG

Gespräche mit Autorinnen und Autoren 1989–2014

Herausgegeben und mit einer Einleitung von Norman Ächtler

VERBRECHER VERLAG

Die Publikation wurde gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Kanzlei Gentz & Partner Berlin, der Sparkasse Neubrandenburg, der Mecklenburgischen Literaturgesellschaft und der Gießener Hochschulgesellschaft.

Rechtsanwalt Markus Frank Gentz und PartnerBerlin







Erste Auflage Verbrecher Verlag Berlin 2015 www.verbrecherei.de

© Verbrecher Verlag 2015 Lektorat: Carolin Trauter Satz: Saskia Kraft ISBN: 978-3-95732-117-6

Printed in Germany

Für Christina und meine Mutter, Karin Nitsche

INHALT

I. EINLEITUNG

13 Literatur im Dialog – Carsten Gansels Autoreninterviews im Spannungsfeld zwischen Literaturwissenschaft und literarischer Öffentlichkeit. von Norman Ächtler

II. »DASS DIE DDR TOT IST, DAS IST LEGENDE.« Gespräche über Literatur aus einem vergangenen Land.

- 39 »Zwischen Seele und Verstand.« Gespräch mit Gottfried Meinhold.
- 47 »Aus Angst vor dem Fall haben wir mitgemacht. « Gespräch mit Norbert Bleisch.
- 55 »Underground wird prämiert.« Gespräch mit Uwe Grüning.
- 61 »Implosion und Sinndefizit« Gespräch mit Christoph Hein
- 83 Schriftsteller zwischen Guru und Nobody. Gespräch mit Werner Heiduczek.
- 102 »Es hätten Signale gereicht, Signale von Solidarität. « Sisyphos oder die Suche nach Menschlichkeit. Gespräch mit Lutz Rathenow.
- 127 » Meine Bücher sollen sie lesen und nachdenken darüber. « Gespräch mit Stefan Heym.
- 141 »Damit man den Optimismus nicht verliert, muss man die Tragödie kennen.« Gespräch mit Tschingis Aitmatow

- 151 »Ich schreibe nur Bücher, die ich selbst gern lesen würde. « Gespräch mit Thomas Brussig.
- 165 » Dass die DDR tot ist, das ist Legende. « Gespräch mit Ulrich Plenzdorf.
- 181 »Es muss stets Zeugen geben, die erzählend registrieren, was hier passiert.« Gespräch mit Wolfgang Schreyer.
- 191 »Ich verlange nur eine Ungeheuerlichkeit, nämlich Verständnis. « Gespräch mit Hermann Kant.
- 215 Hoffnungen auf einen Sozialismus mit menschlichem Antlitz. Gespräch mit Gustav Just.
- 227 »Ein Buch lebt immer nur zwischen zweien dem Autor und dem Leser.« Gespräch mit Benno Pludra.
- 243 »Alles bleibt wie es ist, nur anders. « Gespräch mit Bernd Ulbrich.
- 255 »Wir Romanisten galten als >halbwestlich<.« Gespräch mit Brigitte Burmeister.
- 267 »Ich war zu spät dran.« Gespräch mit Bernd Schirmer.
- 279 » Hemingway ist eine Stilfrage, Fallada eine Inhaltsfrage. « Gespräch mit Erich Loest.
- 311 »Zum Schreiben haben mich Konflikte getrieben.« Gespräch mit Christa Wolf.
- 335 Zwischen Euphorie und Pessimismus Deutsch-deutsche Literaturpolitik um 1989. Gespräch mit Werner Liersch.

III. »DER EINZELNE KOMMT AUS SEINEN HISTORISCHEN ZUSAMMENHÄNGEN NICHT HERAUS.«

Gespräche zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur nach 1989.

- 357 »Leben im Ontotext.«

 Gespräch mit Giwi Margwelaschwili.
- 379 »Die Kritik ist naturgemäß in einer Art Opposition. « Gespräch mit Marcel Reich-Ranicki.
- 397 »Wunderbar ist, wenn der Autor sich nicht versteckt.« Gespräch mit Robert Schneider.
- 409 » Aber der Einzelne kommt aus seinen historischen Zusammenhängen nicht heraus. « Gespräch mit Jürgen Becker.
- 439 » Heimat scheint nur dort, wo Kindheit ist. « *Gespräch mit Peter Kurzeck.*
- 463 POP bleibt subversiv.

 Gespräch mit Andreas Neumeister.
- 485 » Das Verlorene wieder entstehen lassen. « Gespräch mit Günter Grass.
- 501 »Landkarten der Möglichkeitswelt. « Gespräch mit Arno Orzessek.
- 513 »Geschichten sind verkleidete Wirklichkeit.« Gespräch mit Jutta Richter.
- 533 »Es gibt nach wie vor Zellen, die der Wärter vorsätzlich verschließt.« Gespräch mit Peter Härtling.
- 563 »Nicht in Worte gefasste Erinnerungen gehen verloren.« Gespräch mit Eleonora Hummel.
- 593 »Jugend ist rebellisch, weil sie naiv ist. « Gespräch mit Michael Wildenhain.
- 615 »Es wird immer Tabubrüche geben, die die Schmerzgrenze der Leser ausloten.« Gespräch mit Alexa Hennig von Lange.

- 625 »Der Sprachlosigkeit eine Sprache entgegensetzen. «
 Gespräch mit Norbert Gstrein.
- 639 »Meine Gedichte sind nebenbei im Kopf gewachsen.« Gespräch mit Kathrin Schmidt.
- 651 »Jede Familie hat eine Leiche im Keller.« Gespräch mit Kathrin Gerlof.
- 663 »Kritik findet sich in der verwendeten Form, nicht im Inhalt des Geschriebenen. « Gespräch mit Reinhard Jirgl.
- 677 »Meinungen sind nicht literarisch.« Gespräch mit Uwe Kolbe.

IV. GESPRÄCH ÜBER GESPRÄCHE

691 » Wenn man nicht analytisch genau ist, kommen Schwarz-Weiß-Zeichnungen heraus.« Carsten Gansel im Gespräch mit Norman Ächtler.

IV. ANHANG

- 749 Danksagung
- 751 Editorische Notiz
- 753 Verzeichnis der Erstdrucke in chronologischer Folge
- 757 Biografische Angaben

I. Einleitung

LITERATUR IM DIALOG

Carsten Gansels Autoreninterviews im Spannungsfeld zwischen Literaturwissenschaft und literarischer Öffentlichkeit.

Norman Ächtler

I.

Der vorliegende Band versammelt Carsten Gansels Gespräche mit Autorinnen und Autoren aus den vergangenen 25 Jahren. Drei Generationen kommen in diesem Band zu Wort, die entscheidend mitgeprägt haben, was heute gemeinhin als deutsche bzw. deutschsprachige Gegenwartsliteratur bezeichnet wird. Christa Wolf, Günter Grass, Peter Härtling, Hermann Kant oder Erich Loest gehörten noch der >Gründungsgeneration < der Nachkriegsliteratur in beiden deutschen Staaten nach 1945 an. Kathrin Schmidt, Christoph Hein, Reinhard Jirgl oder Peter Kurzeck repräsentieren in breiter Altersspanne diejenige Gruppe, der Uwe Kolbe mit dem bekannten Titelgedicht seines ersten Lyrikbands von 1980 die Generationenmetapher von den »Hineingeborenen« aufgeprägt hat. Die Werkbiografien dieser Autorinnen und Autoren beginnen in der auch in ihren unterschiedlichen Literatursystemen manifestierten deutschen Zweistaatlichkeit der 1970er und 1980er Jahre. Die jüngste Generation mit Alexa Hennig von Lange, Thomas Brussig, Andreas Neumeister oder Arno Orzessek schließlich lässt sich in Variation des Kolbe-Titels als die Generation beschreiben, die mit ihren ersten Texten bereits in das wiedervereinigte Deutschland

14

Beginnend im Jahr 1989 mit dem DDR-Dissidenten Gottfried Meinhold, stecken Carsten Gansels Interviews genau jenen Zeitraum ab, der dem Konzept von >Gegenwartsliteratur< vieler neuerer, an der politischen Zäsur der Wiedervereinigung orientierter Darstellungen zugrunde liegt. Künstlerische Epochen entlang eines soziohistorischen Zeitstrahls zu markieren, ist eine so eingeschliffene wie problematisierte Form literaturgeschichtlicher Periodenbildung. Das kann hier nicht vertieft werden. Ein Aspekt sei allerdings angedeutet, der die Relevanz von gesellschaftlichen Prozessen für die Bestimmung von literaturgeschichtlichen Zusammenhängen verdeutlicht und gerade auch hinsichtlich der Textsorte des Autoreninterviews von einigem Interesse ist:

Charakteristische Tendenzen innerhalb der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur ergeben sich u.a. auf einer übergeordneten Ebene thematisch-diskursiver Zusammenhänge, in die sich Autoren nicht nur mit ihren Texten einschreiben, sondern an denen sie auch mit ihren poetologischen oder weltanschaulichen Stellungnahmen, mit Erfahrungs- und Erinnerungsberichten im öffentlichen Gespräch partizipieren. Aus diesem Grund hat Carsten Gansel in der laufenden Debatte um den Begriff >Gegenwartsliteratur< gedächtnistheoretische Aspekte als eine Möglichkeit der Kategorisierung stark gemacht: Versteht man Gegenwart mit Paul Michael Lützeler als »die Zeitspanne einer Generation «¹, definiert aber Generation in Anlehnung an Karl Mannheim und Aleida Assmann weniger als biologische Alterskohorte denn als Erfahrungsgemeinschaft mit spezifischem, auf bestimmte zeitgeschichtliche >Kollektivereignisse< (Mannheim) bezogenen >Generationengedächtnis< (Assmann),²

dann wäre Gegenwartsliteratur weniger über »innerliterarische Aspekte« zu bestimmen, als vielmehr über die »erfahrbare und von einer spezifischen Gruppe erlebte Wirklichkeit«, die zum Gegenstand poetischer Verarbeitungen wird.³

Dieser Generationenzusammenhang öffnet sich partiell noch für diejenigen Nachgeborenen, die als Empfänger am Ende der Kette mündlicher Überlieferung stehen. Peter Kurzeck hat dies folgendermaßen formuliert: »So gesehen ist ein Teil meiner eigenen Zeit für mich auch die, die ich nur aus der direkten Rede meiner Eltern und der Alten kenne. Was man von Betroffenen immer wieder hört, das wird irgendwann Teil der eigenen Vergangenheit« (S. 444). In der Regel ist es die Enkelgeneration, mit der das >kommunikative Gedächtnis< einer Gemeinschaft, also der »allein durch persönlich verbürgte und kommunizierte Erfahrung gebildete Erinnerungsraum«⁴, erlöscht. Folglich bringt der Konnex von Gegenwartsliteratur und >kommunikativem Gedächtnis< drei Generationen von Autoren in Bezug auf eine geteilte, gegenwärtige wie vergangene Wirklichkeit zusammen:

Für die Gegenwartsliteratur wird man nun annehmen können, dass vor allem jene Signaturen von Wirklichkeit in das Blickfeld der Autorinnen und Autoren geraten, die generationsspezifisch an bestimmte Schlüsselerfahrungen gebunden und in jeweils individueller Weise auf die vom Einzelnen gegenwärtig wahrnehmbaren Werte, Normen, Hoffnungen, Vergangenheits- sowie Zukunftsreferenzen bezogen sind.⁵

S. 552; Aleida Assmann: Vier Formen des Gedächtnisses, in: *EWE* 13 (2002), S. 183–198.

- 3 Carsten Gansel/Elisabeth Herrmann: »>Gegenwart< bedeutet die Zeitspanne einer Generation« Anmerkungen zum Versuch, Gegenwartsliteratur zu bestimmen, in: Dies. (Hg.): Entwicklungen in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur nach 1989, Göttingen 2013, S.7–21, hier: S.17.
- 4 Jan Assmann: Das kulturelle Gedächtnis: Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen, München⁵ 2005, S. 50.
- 5 Gansel/Herrmann (Anm. 10), S. 18.

¹ Paul Michael Lützeler: Vorwort, in: *Gegenwartsliteratur 1* (2002), S.XIII–XIX, hier: S.XVII.

² Vgl. Karl Mannheim: Das Problem der Generationen, in: Ders.: Wissenssoziologie: Auswahl aus dem Werk, Berlin/Neuwied 1964, S.509-565, hier:

Aus dieser Perspektive ließe sich nun prüfen, welche Themenfelder tatsächlich als symptomatisch für das literarische Feld der Gegenwart gelten können, welche außerliterarischen Geschehnisse derzeit in besonderem Maß zum Gegenstand von Literatur und literarischer Gesprächskultur werden.

Nicht nur einem besonders aufmerksamen Beobachter dürfte im Rückblick auf 25 Jahre gesamtdeutsche Literaturgeschichte auffallen, dass die Zäsur von 1989 und das Ende des Realsozialismus im europäischen Osten eine – wenn nicht die – zentrale Erfahrung gewesen ist, die die drei genannten Autorengenerationen miteinander teilen. Besonders deutlich artikuliert sich dies im ersten Teil dieses Buchs, der Gespräche mit Autorinnen und Autoren der ersten beiden genannten Generationen versammelt, deren literarische Sozialisation zum wesentlichen Teil in der DDR erfolgt war. Aber auch die meisten westdeutschen und die jüngeren Interviewpartner aus dem zweiten Teil zeigen sich geprägt von diesem Epochenumbruch.

Der Zusammenhang von Gegenwartsliteratur und kommunikativem Gedächtnis spiegelt sich auch in den Zitaten wieder, die den beiden Abschnitten dieser Edition ihre Titel geben. Wenn der 2007 verstorbene Ulrich Plenzdorf konstatiert: »Dass die DDR tot ist, das ist eine Legende«, dann bezieht sich dies auf die gelebte Erinnerung jener Menschen, die das untergegangene Gesellschaftssystem noch kommunikativ lebendig halten. Die Zwangsläufigkeit des individuellen Verstricktseins in historische Zusammenhänge unterstrich Jürgen Becker anlässlich der Verleihung des Uwe-Johnson-Preises.

2.

Ein besonderes Erkenntnisinteresse, das Carsten Gansel mit seinen Interviews verbindet, ist es, den Zusammenhang von Autorenpoetik und historischer Erfahrung zu extrapolieren. Dies hängt mit einem langjährigen Arbeitsschwerpunkt des Gießener Literaturwissenschaftlers zusammen. Seit den bahnbrechenden Studien von Aleida und Jan Assmann haben sich Begriffe wie >kollektives<, >kommunikatives < und >kulturelles Gedächtnis < zu Paradigmen kulturwissenschaftlicher Forschung entwickelt. Darauf aufbauend, entwickelte sich die Justus-Liebig-Universität Gießen mit dem Sonderforschungsbereich »Erinnerungskulturen« seit Ende der 1990er Jahre zu einem Zentrum der kulturwissenschaftlichen Gedächtnisforschung. In diesem Zusammenhang ist es Carsten Gansels Verdienst, die grundlagentheoretischen Erkenntnisse des SFB für den Bereich der Literaturen aus den >geschlossenen Gesellschaften < des Realsozialismus fruchtbar gemacht und um Beschreibungsmodi für erinnerungskulturelle Phänomene in der deutschsprachigen und den mittelosteuropäischen Gegenwartsliteraturen erweitert zu haben, die die Auseinandersetzung mit dem Zusammenbruch der sozialistischen Staatssysteme, seiner Vorgeschichte und der Nachwehen kennzeichnen. Dies erfolgte im Rahmen zahlreicher internationaler Projekte, wissenschaftlicher Veranstaltungen und Publikationen, zu denen immer auch Autoren beigetragen haben. 6 Die Gespräche mit Brigitte Burmeister, Gustav Just, Eleonora Hummel, Bernd Schirmer und Michael Wildenhain wurden dort geführt.

Dieses Erkenntnisinteresse verleiht auch der überwiegenden Zahl der 38 Interviews in diesem Band ihren spezifischen Charakter. Die Autorinnen und Autoren präsentieren sich im Dialog mit Carsten

6 Genannt seien hier nur die inzwischen einschlägigen, von Carsten Gansel herausgegebenen Sammelbände Gedächtnis und Literatur in den »geschlossenen Gesellschaften« des Real-Sozialismus zwischen 1945 und 1989, Göttingen 2007; Rhetorik der Erinnerung – Gedächtnis und Literatur in den »geschlossenen Gesellschaften« des Real-Sozialismus zwischen 1945 und 1989, Göttingen 2009; Das »Prinzip Erinnerung« in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur nach 1989, Göttingen 2009. Zuletzt erschienen: Ders. / Markus Joch / Monika Wolting (Hg.): Zwischen Erinnerung und Fremdheit. Entwicklungen in der deutschen und polnischen Literatur nach 1989, Göttingen 2015.

18

Gansel nicht nur als Verfasser literarischer Texte, sondern vor allem auch als Zeitzeugen. Wolfgang Schreyer hat dies gar als Doppelrolle des Schriftstellers prononciert: »[E]s muss stets Zeugen geben, die erzählend registrieren, was hier passiert« (S. 189). > Registrieren < und >Erzählen < - damit sind elementare Aspekte von Autorschaft bezeichnet, die sich nicht etwa nur auf die cultural archeology (Andreas Neumeister, S. 463) gegenwärtiger »Alltäglichkeit« (Alexa Hennig von Lange, S. 617) beziehen, wie sie die sogenannte Neue Deutsche Popliteratur mit den Texten etwa von Andreas Neumeister virtuos auf die Spitze getrieben hat. Auch für die literarische Verarbeitung von vergangener Wirklichkeit sind aufmerksame Beobachtungsgabe und künstlerische Vermittlungsfähigkeit unabdingbare Voraussetzungen. Aus diesem Grund erscheinen Autoren in den Aushandlungsprozessen, die das >kommunikative Gedächtnis< einer Erfahrungs- und Erinnerungsgemeinschaft prägen, als wichtige Referenten. Dies betrifft in erster Linie natürlich ihre Texte, an denen - ob intendiert oder immanent - die Aufstörungen und Kompromissfindungen, Verwerfungen und Sedimentierungen, zu denen es im Rahmen kollektiver Erinnerungsarbeit kommt, ablesbar werden. Ungezählte runde Tische, Podiumsdiskussionen und Talkshows zeigen aber, dass in der medialen Öffentlichkeit auch den Redebeiträgen von Autoren als exponierte Intellektuelle einiges Gewicht beigemessen wird.

Eine mögliche Leistung von Editionen wie dem hiermit vorgelegten Band wird damit evident: Die Gespräche, zu einem wesentlichen Teil in öffentlichem Rahmen geführt, werden in einen größeren dialogischen Zusammenhang eingeordnet. Oder genauer im Sinne Bachtins: Räumlich einander näher gerückt, scheint die Dimension der elementaren >Dialogizität< der einzelnen Sprechakte, also ihr unweigerlicher Bezug zu neben- und übergeordneten Diskursen, noch deutlicher auf. Die Interviewsammlung ist eine im

wahrsten Sinne – Bachtins und des Wortes – polyphone Textsorte.⁷ Menschen unterschiedlicher gesellschaftlicher, weltanschaulicher und/oder künstlerischer Sozialisation äußern sich im Gespräch zu ähnlichen Gegenständen; ihre Redebeiträge fächern ein vielstimmiges Aussagengeflecht auf. Dadurch entfaltet sich ein multiperspektivisches Panorama auf die Kultur- und Zeitgeschichte der jüngsten deutschen Vergangenheit.

Um dies an einem konkreten Beispiel zu zeigen: Bei einem seiner letzten öffentlichen Auftritte vor seinem Tod 2014 beschrieb Werner Liersch die Stimmung unter den Autoren der DDR in der Wendezeit als ein Schwanken zwischen der Euphorie des Neuanfangs und dem Pessimismus realpolitischer Ernüchterung (S. 335). Wie zutreffend diese Einschätzung war, äußert sich bei vielen ostdeutschen Gesprächspartnern. So beurteilen etwa Brigitte Burmeister, Werner Heiduczeck, und Benno Pludra den Gang, den die Ereignisse von 1989/90 genommen haben, noch im Rückblick eher skeptisch bis kritisch. Pludra spricht von »vertanen Möglichkeiten« für ein besseres Gesellschaftssystem (S. 240), Burmeister hätte sich eine längere » Übergangszeit in Selbstständigkeit « (S. 258) gewünscht, Bernd Ulbrich spricht von den Vorgängen als von einer »Groteske« (S. 249). Und während Bernd Schirmer mit Bezug auf die verzögerte Publikation seines gesellschaftskritischen Romans »Cahlenberg« bedauert, er sei Ende 1989 damit »zu spät dran« gewesen (S. 271), urteilt Ulbrich über sich, er habe den Zusammenbruch der DDR literarisch nachgerade »verschlafen« (S. 247). Äußert sich in diesen Stellungnahmen aus dem Abstand von weit über zehn Jahren womöglich eine Kränkung, die Tschingis Aitmatow bereits 1998 vielen regimekritischen Autoren diagnostizierte: ausgelöst durch den Popularitätsverlust bei den Lesern, den Wegfall der langjährigen intellektuellen

⁷ Vgl. dazu Michail M. Bachtin: Das Wort im Roman, in: Ders.: Untersuchungen zur Poetik und Theorie des Romans, Berlin 1986, S. 77–261.

3.

Reibungsfläche sowie der politischen Marginalisierung nach dem Zusammenbruch der autoritären Staatsgefüge des Realsozialismus (vgl. S. 143)? Andere nonkonforme Autoren wie Uwe Kolbe betrachten die verbreitete Festlegung ihrer Person auf ihre frühere Schriftstellerexistenz in der DDR dagegen eher als störend in Hinsicht auf ihr Selbstverständnis und die öffentliche Wahrnehmung als aktuelle, gesamtdeutsche Dichter und nehmen in ihren Büchern und auf Podien weithin vernehmbar » Abschied « (S. 681) von diesem Themenfeld. Für den westdeutschen Autor Jürgen Becker wiederum, einem, der sein Alter Ego aus der »Geschichte der Trennungen« (1999) von sich sagen lässt, er habe zeitlebens »mit dem Rücken zur DDR gelebt (S. 419)«, eröffnete der Mauerfall, wie er beschreibt, einen Zugang zu längst verloren geglaubten Räumen einer fast vergessenen Kindheit in Thüringen. In diesem Fall wird die Wiedervereinigung allererst zum Anstoß, DDR-Geschichte als auch biografisch relevantes literarisches Thema zu entdecken.

Carsten Gansel hat mit den genannten Autoren zu unterschiedlichen Zeiten, an wechselnden Orten und bei verschiedenen Anlässen gesprochen; und doch eröffnen sich in der (Re-)Lektüre, wie das Beispiel zeigt, Bezüge zwischen den Aussagen der Gesprächspartner. Ihre Zusammenstellung in diesem Buch fügt die Einzelaussagen nicht nur zu einem zeit- und mentalitätsgeschichtlichen Mosaik im Sinne der *oral history*. Vor dem Hintergrund der gemeinsamen Erfahrung des Epochenumbruchs von 1989 und der von den Autoren jeweils öffentlich, als *Zeitgenossen*, eingenommenen Positionen in den gesellschaftlichen und kulturellen Folgediskursen, lassen sich durchaus auch wieder bedeutsame Querverbindungen zu den *literarischen Texten* ziehen.

Zwei bekannte Einwände werden gegen das Interview als Praxis der Erkenntnisgewinnung im Allgemeinen und besonders gegen das Autorengespräch angeführt: das Problem der Authentizität und das Problem der Autorintention. Eine theoretische Auseinandersetzung mit der Methodik des Forschungsinterviews ginge freilich am Format Autorengespräch vorbei. Grundsätzlich ist aber auch hier, wie Werner Schneider zur Beilegung der Authentizitäts-Debatte in den Humanwissenschaften vorschlägt, von der Annahme auszugehen, »dass der gewöhnliche Mensch in einer Interviewsituation nicht verzerrt, sondern der Wahrheit - seiner Wahrheit - eine kommunikative Form gibt, um für ihn gültigen und intersubjektiv verstehbaren Sinn zu produzieren.«8 Wenn Anke te Heesen Zeitzeugengespräche dahingehend als Speicher »authentischer Erfahrung« und die Interviewpartner als »Spurensicherer« qualifiziert,9 dann gilt dies umso mehr für mediale Formate, die das kommunikative Gedächtnis einer Erfahrungsgemeinschaft in seiner heterogenen, mitunter auch kontradiktorischen Vielstimmigkeit zeigen. Die Interviewsammlung erlaubt es dem Leser, im Vergleich der einzelnen Wortmeldungen eine eigene Vorstellung über die in Rede stehenden Gegenstände zu entwickeln.

Im Fall von Carsten Gansels Interviews kommt hinzu, dass die Zuverlässigkeit kommunizierter Gedächtnisbestände selbst zum expliziten Thema dialogischer Reflexion wird. Das Stichwort zu

⁸ Werner Schneider: Gesagtes und Ungesagtes – Sagbares und Unsagbares. Beidseitige »(Un-)Aufrichtigkeit« im wissenschaftlichen Interview, in: Wolfgang Reinhard (Hg.): Krumme Touren. Anthropologie kommunikativer Umwege, Wien u.a. 2007, S. 395–420, hier: S. 418.

⁹ Anke te Heesen: Naturgeschichte des Interviews, in: *Merkur* 4/2013, S. 317–328, hier: S. 327.